

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 58 (1985)

Heft: [7]

Artikel: Auftrag und Chance der Volksschule

Autor: Jost, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leser

Ferienzeit, alle freuen sich darauf, die Schüler, die Lehrer und die Eltern, alle sehnen sich nach Erholung, aber nicht alle suchen die Erholung auf gleiche Weise. Für die einen gilt Ferienzeit = Reisezeit, sie sind zum Teil schon startbereit, bevor die letzte Schulstunde zu Ende ist, andere wiederum nehmen's ruhiger und verreisen später oder überhaupt nicht. Für die letzteren gilt Ferienzeit = Ruhezeit, oder vielleicht sind es auch Ferien von der Zeit, Zeitferien. Zeitloses zu gewähren, sei der Sinn der Zeit, hat Ernst Jünger in seinem letzten Buch geschrieben. Ich hoffe, dass sich auch unter meinen Lesern einige finden lassen, die in den Ferien Ruhe, Ferien von der Zeit, Zeitloses suchen. Ihnen empfehle ich die Auseinandersetzung mit den vom Schweizerischen Lehrerverein anlässlich des Lehrertages 1985 verabschiedeten Grundsätzen zur Volksschule. Ich weiss, gegen Grundsätze, Leitgedanken usw. erhebt sich sofort Widerspruch, vor allem bei Lehrern; denn jeder Lehrer hat doch seine Grundsätze. Sie schriftlich festzuhalten ist überflüssig, heisst es allemal. Trotzdem, die dauernde Auseinandersetzung mit Grundsätzen ist nötig, wenn wir unserer Erziehungsaufgabe gerecht werden wollen. Ferienzeit als Zeitferien schafft die Voraussetzung dafür.



Auftrag und Chance der Volksschule

Die nachfolgenden Grundsätze wurden von den Delegierten des SLV anlässlich des «Lehrertages» am 11. Mai 1985 als Grundlage für weitere Diskussionen einstimmig gutgeheissen.

Für die Abfassung der «Grundsätze» galten verschiedene Vorbedingungen; sie wurden am «Lehrertag» kurz dargestellt und müssen hier zum besseren Verständnis wiederholt werden:

I. Es gibt bereits eine beeindruckende Reihe von LEITIDEEN-Papieren, von BILDUNGSKONZEPTEN usw., ausgearbeitet von Pädagogen, Bildungsfachleuten, geläutert und ebenso oft auch verwässert durch Stellungnahmen von Verbänden, politischen Parteien, Organisationen, engagierten Persönlichkeiten:

Wir wollten kein umfassendes Bildungskonzept vorlegen.

*Herausgeber / Editeur: Verband Schweiz. Privatschulen / Fédération Suisse des Ecoles privées
Redaktion / Rédaction: Dr. Fred Haenssler, Alpeneggstrasse 1, 3012 Bern, Telefon 031 / 23 35 35
Druck / Impression: Ott Verlag + Druck AG, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22
Inserate / Annonces: Ott Verlag Thun, Postfach 22, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22
Jahres-Abonnemente / Abonnement annuel: Fr. 30.- / Einzelhefte / Numéros isolés: Fr. 3.-
Erscheinungsweise / Mode de parution: Monatlich / Mensuel*

II. Wir suchten einige aussagekräftige und zugleich handlungsbezogene «FORMELN», und haben deren vier festgehalten:

- 1. Die Volksschule hat einen demokratischen Auftrag, und sie hat auch eine echte Chance, ihn zu erfüllen.*
- 2. Menschlichkeit, Menschwerdung ist nach wie vor Massgebendes Ziel der Bildung.*
- 3. Um das Leben gestalten zu können, braucht es Ermutigung, Mut statt Angst.*
- 4. Die Schule ist eine die Gesellschaft und die Zukunft mitgestaltende Kraft.*

III. Lehrer und Schule müssen sich mit den realen, und das heisst sowohl materiellen wie geistigen Bedingungen ihrer Zeit und ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Dies bildet den Inhalt der «PRÄAMBEL» (Was unsere «Grundsätze» wollen); mit Absicht ist die Aufzählung nicht abgeschlossen (es fehlt ein «abgerundeter Satz»). – Reihenfolge wie «Gewicht» der Feststellungen sind nicht systematisch geordnet: Es bleiben noch Dutzende weiterer «Prämissen», bedingend vorauszusetzende Sätze zu ergänzen.

IV. Die als «Grundsätze» bezeichneten Feststellungen werden jeweils durch ein GEDANKLICHES UMFELD vorbereitet; dieses enthält selbst oft ebenso wichtige und beherzigenswerte Aussagen und Forderungen:

Damit wird auch äusserlich zum Ausdruck gebracht, dass jede «These», jede Forderung, jeder «Grund-Satz» Ausfluss eines vieldimensionalen Gedankengefüges ist und letztlich aus solchen Zusammenhängen heraus interpretiert werden muss. Die heutigem Denken entsprechende Verkürzung auf Schlagwort und einprägsame Formel vermag die Probleme der Bildung nie angemessen zu fassen.

Also Verzicht auf Stellungnahme? Geistige und berufspolitische Kapitulation und Resignation, Abspaltung, Sektiererei, ideologische Scharmützel? Der Zentralvorstand des SLV schlägt Ihnen einen anderen Weg vor, *die «Thesen» sind dabei nur ein erster Schritt: Wir müssen das Gemeinsame, das Verbindende, das unseren Stand Legitimierende erneut und vermehrt betonen.* Es muss auch nach 1984 und im Hinblick auf das dritte Jahrtausend noch einige «Grundsätze» geben, auf die wir uns als Lehrer verpflichtet fühlen, einige Forderungen, die wir nicht aufgeben dürfen, einige Aufgaben, die wir uns selber stellen sollten. Einiges davon, längst nicht alles, was notwendig oder wünschenswert wäre, ist in den vier Druckseiten der «Thesen» (auch diese Kürze war als Bedingung gestellt) enthalten.

Mit diesen zusätzlichen Erklärungen empfehle ich Ihnen im Namen des Zentralvorstandes den vorgelegten Text und bitte Sie um Ihre «grundsätzliche» Zustimmung, wohl wissend, dass viele Wünsche offenbleiben und Erwartungen nicht erfüllt worden sind; Sie haben zu entscheiden, ob das Ganze annehmbar ist oder ob einzelne Aussagen zurückzuweisen sind. Redaktionelle «Übungen» können wir nicht abhalten, heute nicht und morgen nicht.

Es handelt sich um «essentials», um einen möglichen *Grundbestand gemeinsamer beruflicher Überzeugungen.* Wir hoffen, Sie können Ziel und Stossrichtung eines solchen professionellen Minimalkonsens als Delegierte und Mitglieder eines schweizerischen Lehrerverbandes billigen. Sie haben alle Freiheit, die «Grundsätze» in der Ihren kantonalen und örtlichen Bedingungen entsprechenden Form und in einigen Punkten weitergehend zu verwirklichen, sie mit Hilfe Ihrer SLV-Sektion, persönlich und kollegial um- und durchzusetzen. Nutzen wir die von uns geforderten und

immer noch bestehenden Freiräume im Wissen um unsere Verantwortung der heranwachsenden Generation wie der Gemeinschaft gegenüber, in deren Dienst wir stehen.

Leonhard Jost, Chefredaktor «SLZ»

Was unsere «Grundsätze» wollen

Die Schule als Einrichtung der demokratischen Gesellschaft hat heute wie morgen den Auftrag, Kinder und Jugendliche auf ein sinnvolles und menschenwürdiges Dasein vorzubereiten und ihnen Kenntnisse, Fertigkeiten, Leitgedanken und Zielvorstellungen zu vermitteln.

Unsere Gegenwart ist geprägt durch eine beschleunigte Veränderung der natürlichen Lebensbedingungen und durch raschen Wandel der kulturellen, der wirtschaftlichen wie auch der gesellschaftlichen Verhältnisse. Das Bildungswesen aller Stufen ist dadurch herausgefordert:

Eltern und Lehrer müssen die Ziele der Bildung und damit den übernommenen Auftrag von Erziehung und Unterricht stets neu bestimmen. In den letzten Jahren sind deshalb in einigen Kantonen zeitgemässe Leitideen erarbeitet und Schulgesetze und Lehrpläne neu gefasst worden; in anderen Kantonen sind entsprechende Revisionen im Gange. Diese oft in jahrelanger Bemühung erarbeiteten Leitideen, Bildungsgesetze und schulpolitischen Thesen werden durch die «Grundsätze des Schweizerischen Lehrertages 1985» nicht ersetzt; wir beschränken uns absichtlich auf drei Themenbereiche und stellen fest, was uns wesentlich ist:

1. Menschlichkeit als Ziel der Bildung
2. Ermutigung statt Angst
3. Die Schule als Mitgestalterin der Zukunft

Als Lehrer und Erzieher können wir nicht über die Bedingungen der Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts hinwegsehen:

- die Gefahr unbegrenzter kriegerischer Auseinandersetzungen besteht fort
- die wechselseitigen Abhängigkeiten nehmen zu, und zwar im lokalen, nationalen wie globalen Bereich
- die vorhandenen Ressourcen sind nicht unerschöpflich
- die ökologische Krise muss unverzüglich gelöst werden
- die geistige Situation der Menschen ist bedroht durch religiöse Entwurzelung, um sich greifende Resignation und Orientierungslosigkeit in einer Überfülle von Information
- die Unterhaltungsindustrie erfasst auch Kinder und Jugendliche
- die sinnvolle Nutzung der Freizeit wird zum Bildungsproblem; es gilt, in seinem Dasein unverplante Freiräume offen zu halten
- weitere technologische Entwicklungen haben noch nicht abschätzbare Folgen, auch in der Arbeitswelt
- im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bereich genügen bisherige Lösungsmuster nur noch bedingt; es sind raschere Anpassungen und teilweise neue Strategien erforderlich
- dem einzelnen Menschen fehlen mehr und mehr ursprüngliche Erfahrungen
- Wissenschaft und Technik benötigen hochqualifizierte und vernetzt denkende, verantwortungsbewusste Spezialisten, aber ebenso philosophisch orientierte Forscher

I. Menschlichkeit als Ziel

Wir möchten in einer menschlicheren Welt und in einer menschengemässen Gesellschaft leben; jeder einzelne kann dazu beitragen und muss die entscheidenden Schritte selbst tun.

Als Lehrer sind uns folgende Überlegungen wichtig:

1. Kinder und Jugendliche haben ein Recht, «Kind» und «Jugendlicher» zu sein, d. h. altersgemäss und natürlich aufzuwachsen.
Wir müssen die menschliche Individualität im Schosse des Kollektivs ernst nehmen;
wir müssen Heranwachsenden Spielmöglichkeiten bieten;
Kinder und Jugendliche brauchen Gelegenheiten zu unmittelbarer Erfahrung der Umwelt, wir müssen solche erhalten und neue schaffen;
Lehrer und Eltern sollen die kindliche Neugierde nach spontanem Lernen nicht abwürgen, sondern fördern;
Kinder und Jugendliche dürfen auch Fehler machen, und wir müssen sie daraus lernen lassen;
handwerkliche, musische und sportliche Eigentätigkeiten sind wichtig, wir müssen sie vermehrt pflegen;
Kinder und Jugendliche lernen nicht von heute auf morgen verantwortlich und selbstbestimmt zu handeln; wir müssen ihre Freiheit und ihre Verantwortung stufenweise und altersgemäss erweitern.
2. Die Schule war nie und ist auch heute und in Zukunft nicht die einzige bildende Kraft; Familie und ausserschulische Umwelt wirken prägend auf Kinder und Jugendliche ein. Wir müssen unsere Ziele und Massnahmen, die Aufgaben und Kompetenzen gemeinsam klären und besser zusammenarbeiten.
3. Die Familie hat ihren unabdingbaren Auftrag; sie kann diesen nicht an die Schule abtreten.

GRUNDSÄTZE

- *Wir nehmen das Kind als Partner ernst und achten seine Persönlichkeit*
- *Der Wissensstoff ist zu begrenzen*
- *Unterricht und Erziehung dienen der Entfaltung der gemüthhaften, der geistigen und der gestalterischen Kräfte; sie erwecken das Bedürfnis nach Sinn und Orientierung*
- *Verantwortung für das eigene Dasein, Achtung des Mitmenschen und Sorge für die Umwelt bilden massgebende Ziele des Lehrens und Lernens*
- *Die Eigeninitiative, das selbständige Lösen von Aufgaben sowie die Zusammenarbeit und das Tragen von Verantwortung sind anzuregen*
- *Lehrer und Schüler brauchen Freiräume zur persönlichen, kräftebildenden und anspruchsvollen Gestaltung des Lehrens und Lernens*

II. Das Leben gestalten: Mut statt Angst

1. Wir erleben unser Dasein in verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich: sinnvoll, gesichert und geborgen oder auch voller Probleme, bedrückend und angst-erregend.
2. Wir müssen uns auseinandersetzen mit Zeiterscheinungen wie Arbeitslosigkeit, Zunahme von Süchten, wachsendem Terrorismus, der Verletzung rechtsstaatli-

cher Grundsätze, dem Zerfall tragfähiger zwischenmenschlicher Beziehungen, der ökologischen Krise u. a. m. Die Diskussion in der Öffentlichkeit erzeugt und schürt Ängste, gerade auch bei Kindern und Jugendlichen.

3. Ein Klima der Sorge und Hoffnungslosigkeit erschwert ein zukunftsorientiertes und zuversichtliches Ergreifen des eigenen Lebens und eine Lösung der persönlichen Probleme, es lähmt aber auch die aktive Mitwirkung in der demokratischen Gemeinschaft.
4. Die Schule darf sich der Wirklichkeit nicht verschliessen, aber sie soll die Heranwachsenden auch nicht überfordern und erdrücken mit den vielen Herausforderungen und ungelösten Problemen unserer Zeit und unserer Gesellschaft; als Lehrer wollen wir ermutigen und dem Schüler Vertrauen geben in seine eigenen Möglichkeiten.
5. Als Lehrer müssen wir die politischen Realitäten kennen und uns damit auseinandersetzen; wir tragen die Verantwortung, ob und in welcher Weise und in welchem Ausmass im Unterricht auf die aktuellen Zeitfragen einzugehen ist. Wir versuchen im Schüler Mut und persönliches Engagement zu entwickeln; so helfen wir wirksam mit, dass persönliche wie später auch gesellschaftliche Probleme angepackt werden.
6. Die Schule ist aber kein Allheilmittel für Krankheiten der Gesellschaft. Eltern, Schulbehörden und Öffentlichkeit (Massenmedien) dürfen der Schule nicht Aufgaben zuweisen, die sie als Institution nicht lösen kann.

GRUNDSÄTZE

- *Lehrer sind als Bürger mitverantwortlich für die Lösung der Aufgaben der Gemeinschaft und des Staates; im Unterricht können wir sachliche Grundlagen zum Verständnis vermitteln und ein Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft aufbauen.*
- *Umweltgerechtes Verhalten und Handeln beginnt im unmittelbaren Erfahren des eigenen Lebensraumes und im klaren Wissen um die sachlichen Zusammenhänge; Rücksichtnahme auf das Ganze und Zurückhaltung in den persönlichen Ansprüchen werden am ehesten durch das persönliche Beispiel erreicht.*
- *In der schulischen Gemeinschaft und im Spiel soll der Heranwachsende Spannungen ertragen, den andern achten und unvermeidliche Konflikte lösen lernen; aber wir dürfen ihn nicht überfordern mit belastenden und noch nicht fassbaren Problemen; dies lässt ihn resignieren und führt zu Lebensflucht.*
- *Schulische Ängste, insbesondere Selektionsdruck, Überforderung und soziale Ächtung, sind abzubauen.*
- *Durch Ermutigung in Unterricht und Erziehung stärken wir die Bereitschaft zu persönlich engagiertem Handeln.*
- *In allen Fächern ist das Denken in Zusammenhängen zu fördern.*

III. Die Schule als Mitgestalterin der Zukunft

1. Unsere Schulen sind ein Werk der Gesellschaft, geschichtlich gewachsen und ausgerichtet auf Bedürfnisse und Ideale einer bestimmten Zeit. Mit dem Wandel der Gesellschaft müssen sich auch Ziele, Inhalte und Formen des Unterrichts und der Erziehung ändern.
2. Zu allen Zeiten haben Unterricht und Erziehung den Heranwachsenden überliefer-

te kulturelle Werte zu vermitteln und so die Gesellschaft vor Traditionsverlust, Entfremdung und Resignation zu bewahren.

3. Jede heranwachsende Generation ist aber auch zu befähigen, neue Werte und verbesserte Ordnungen zu entwickeln.
4. Dieser doppelte Auftrag bildet eine dauernde Herausforderung für uns Lehrer; er verlangt von uns eine gründliche Ausbildung und Arbeit an uns selbst; wir benötigen Gelegenheit zur beruflichen und auch ausserberuflichen Fortbildung.
5. Wir erwarten von Kollegen, Eltern und Behörden, dass sie uns einen pädagogischen und didaktischen Freiraum zugestehen, der Voraussetzung für ein persönliches Engagement bildet. Wir brauchen Verständnis, gegenseitige Achtung und Toleranz.
6. Folgende Leitgedanken könnten der Bildung in Familie wie Schule zugrundeliegen:
 - friedliche Lösungen von Konflikten suchen, auf Gewaltanwendung verzichten
 - allem Unrecht und aller Brutalität entgentreten
 - persönliche, wirtschaftliche und politische Macht verantwortlich wahrnehmen und demokratisch ausüben
 - berechnigte Bedürfnisse von Minderheiten berücksichtigen
 - offen bleiben für neue Ideen und Problemlösungen
 - sich mit seinem engeren Lebensraum verbinden und zugleich offen Anteil nehmen am weltweiten Geschehen, als Ortsbürger und «Weltbürger» zugleich leben
 - erkennen, dass jeder einzelne und jede Gemeinschaft von allen anderen abhängig ist

GRUNDSÄTZE

- *Als Werk der Gesellschaft ist die Volksschule immer auch eine Kraft, die die künftige Gemeinschaft vorbereitet und bildet.*
- *Eltern, Schulbehörden und Öffentlichkeit anerkennen und unterstützen den doppelten Auftrag der Schule, einerseits überlieferte Werte für unser Leben hier und jetzt zu vermitteln, andererseits aber auch zukunftsorientiert künftige Entwicklungen vorzubereiten; dies erfordert gegenseitige Achtung, Offenheit und Toleranz im Verhältnis von Eltern, Lehrern und Schulbehörden.*
- *Die Schule im Dorf oder im Quartier ist zu erhalten; sie bietet Kindern und Jugendlichen vorzügliche Bedingungen zum Lernen und zum sozialen Reifen.*
- *Aufwendungen für Bildung sind lohnende Investitionen für die Zukunft.*

SLZ 12, 1985

Informationen / Informations

Les atouts des écoles privées

En Suisse, le total des élèves qui fréquentent les écoles privées (subventionnées et non-subventionnées) se monte à 95 000 alors que la population scolaire totale

102 atteint un million d'enfants.